

## Renovation des Kirchturmdachs St. Josef in Zürich

Fast für die Ewigkeit gebaut und doch mit Maßanzug neu eingekleidet

Beat Scherrer\*

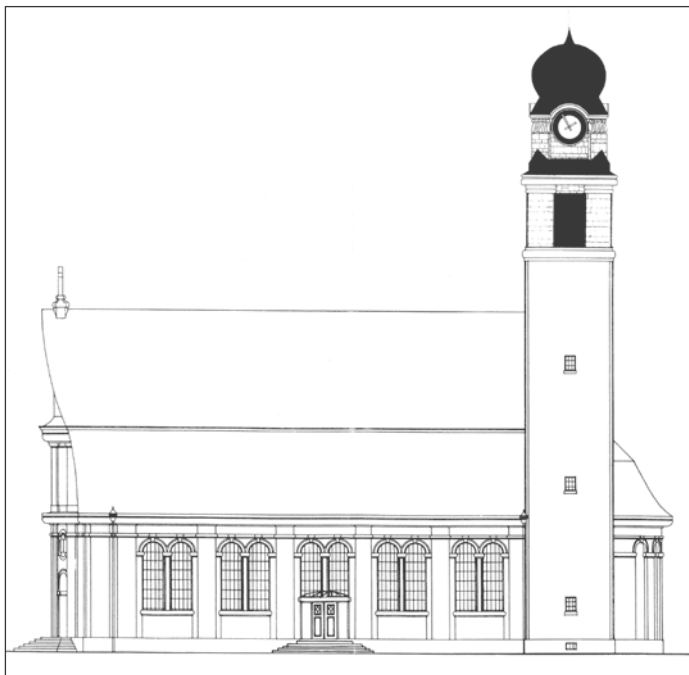


Bild 1.: Ansicht der Kirche St. Josef in der Zeichnung des Architekten.

Am 230 m<sup>2</sup> großen Zwiebelturm der Kirche St. Joseph ist fast alles rund. Konkave und konvexe Wölbungen stoßen an Kanten und Gesimse (Bild 1. und 2.). Da hilft kein CAD – allein das handwerkliche Können zählt – und einschlägige Erfahrung.

Schon beim ersten Augenschein aus der Kanzel eines Skywalkers wurde der schlechte Zustand der Dachdeckung deutlich. Winddruck, Windsog und Turmbewegungen hatten die Kupfertafeln zermürbt. Einige Scharen hatten sich gelöst, zahlreiche Windbrüche ließen Regenwasser durch. Der Abriss der alten Dachdeckung war unausweichlich notwendig, damit nicht der ganze Turm geschädigt wird.

Nach der ersten Analyse beginnt die Planung. Alte Baupläne liefern wertvolle Informationen. Mit Bauherrschaft und Denkmalpflege werden



Bild 2.: Der barocke Zwiebelturm und die vergoldeten Kreuze erstrahlen wieder im ehemaligen Glanz.

die Aufgaben definiert. Die Planungsphase erfordert oft mehr Zeit als die eigentliche Bauausführung, denn von ihr hängt die Qualität der Arbeit ab (Bild 3.). Bei einem Kirchturm kann man ja nicht einfach mal nachbessern, eine Renovation ist zwar nicht für die Ewigkeit, aber eine Zeitspanne von 30 bis 40 Jahren sollte der Schutz zuverlässig gewährleistet sein.

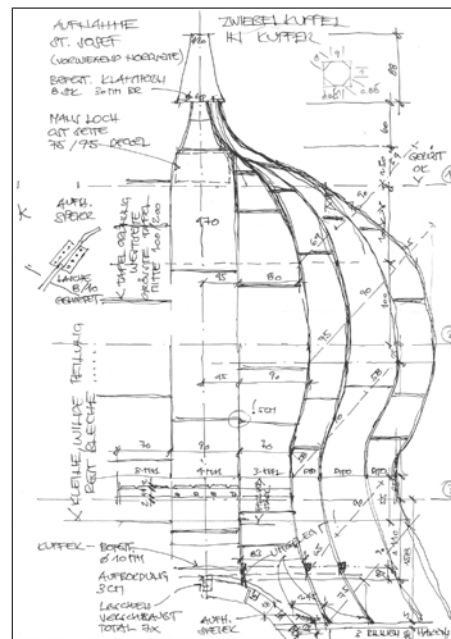
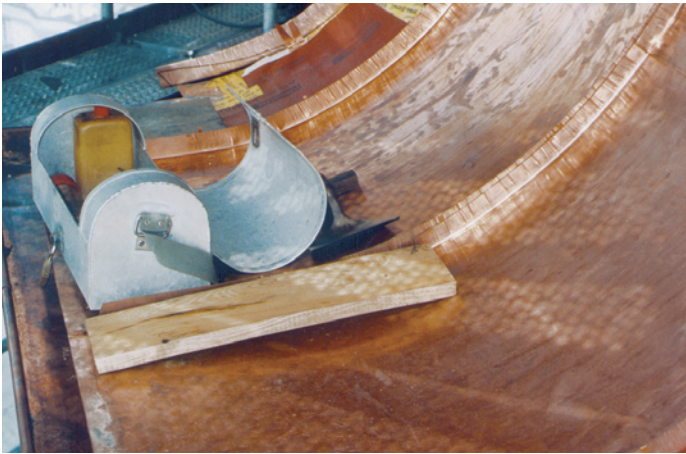


Bild 3.: Der bestehende Dachstuhl musste zuerst neu vermessen werden, um dann die einzelnen Metallbahnen zu berechnen. Dabei geht es sowohl um die funktionelle, als auch um die optische Qualität durch optimale Führung der Kanten, Anstöße und Falze. Die Metallbahnen wurden in der Werkstatt geschnitten und vorprofiliert.

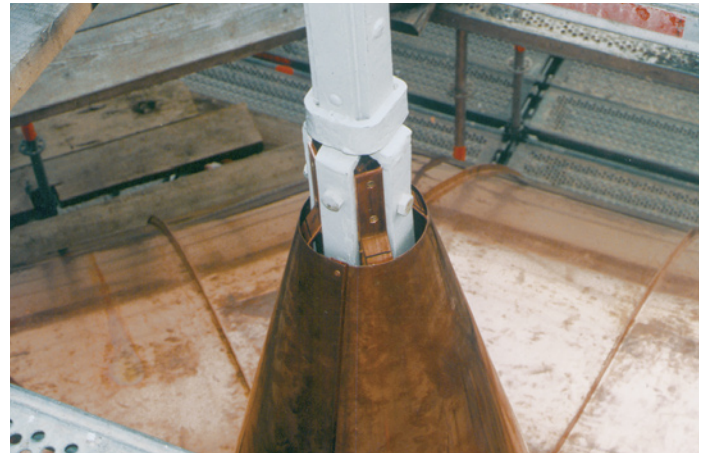
### Ein Dach muss funktionieren

Ein Kirchturm steht ja nicht einfach so rum, er arbeitet. Er schwankt im Wind, er schrumpft, er dehnt sich, er friert und schwitzt, erzittert von den Schwingungen der Glocken, wird von Sonne, Schnee, Regen, Hagel, Sturm, Blitzschlägen traktiert. Das alles muss auch das Dach aushalten.

\* Der Autor ist diplomierter Spenglermeister und leitet die Jakob Scherrer AG in der vierten Generation. Sein Honorar für diese Veröffentlichung spendet er wiederum der Stiftung für das Europäische Klempner- und Kupferschmiede-Museum in Karlstadt.



**Bild 4.:** Entsprechend der Zwiebelform gestauchte Falze im Traufbereich der Zwiebelkuppel.



**Bild 6.:** Auch eine Art Schnittstelle: Die renovierte Metallkonstruktion des Sockels für das Turmkreuz mit der bereits montierten Kupferhaube, deren unteres Ende sich über die mit Kupfer bekleidete Turmspitze stülpt.



**Bild 5.:** Schnittstelle an einer Mauerabdeckung mit stehend ausgeführten Doppelstehfalzen. Die Anschlüsse an das aufgehende Mauerwerk haben an ihrer Oberkante einen Umschlag und sind in eine gefräste Nut eingeführt, die anschließend mit Bleiwolle ausgestemmt wird.

Dabei hilft es nicht, es möglichst fix und fest zu verschrauben – das Dach muss mitarbeiten, sich ebenfalls dehnen oder zusammenziehen, Wasser und Blitze ableiten, Wind und Wetter standhalten. Bei einem lockeren Ziegelverbund ist das relativ einfach, bei geschlossenen Metallbekleidungen erfordert dies eine fachgerechte Planung und Ausführung, erst recht bei gerundeten Dachformen.

### Eine Frage des Vertrauens

Kirchtürme haben ihrem Wesen nach viel mit Glauben zu tun, auch wenn sie renoviert werden. Wo sie nicht begehbar sind, muss der äußere

Anschein als Kalkulationsgrundlage dienen. Erst nach Beginn der Arbeit, wenn der Auftrag erteilt ist, das Baugerüst steht und die alte Metallhülle abgetragen wird, lässt sich der ganze Umfang der erforderlichen Maßnahmen endgültig erkennen.

Da braucht es Wissen und Erfahrung, was muss wie gemacht werden, um auf Dauer zu halten. Dann schätzt es die Bauherrschaft, wenn bereits die erste Analyse so kompetent war, dass die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. Erfahrung ist deshalb ein wichtiges Kriterium bei der Beauftragung der ausführenden Unternehmen.

### Schnittstellen

Schnittstellen sind keine Erfindung des Computerzeitalters. Zur hohen Schule der Spenglertechnik gehören die Übergänge zwischen den verschiedenen Baukörpern und Werkstoffen. Einfassungen, Simse, Dachkerker, Dachreiter, Luken, Fenster, Lüftungsöffnungen, Übergänge von eckigen zu runden Grundflächen – überall wo verschiedene Formen und Werkstoffe aneinander stoßen, müssen die Fugen und Übergänge besonders sorgfältig abgedichtet werden (Bild 4. bis 6.). Das geschieht auf die gleiche Art

wie vor Jahrhunderten: Zuerst wird eine Nut gefräst, dann das Blech umgeschlagen, danach die Fuge mit Bleiwolle abgedichtet. Das ist gute, traditionelle Handwerkskunst – fast für die Ewigkeit. Und wer stolz auf seine Arbeit ist, hinterlässt auch gerne mal seine Visitenkarte (Bild 7.).

### Bautafel

#### Bauherr:

Kirchenpflege St. Joseph

#### Architekten:

3 D, Zürich

#### Spengler-Fachbetrieb:

Jakob Scherrer Söhne AG, Zürich

#### Umfang der Spenglerarbeiten:

Erneuerung des Turmhelms mit Unterbau und Kupferturmdeckung, Blitzschutz und Regenwasserableitungen, Instandsetzung von Kugel und Kreuz, Bewehrungen für Steinelemente, Kupferdach für Vorbauten



**Bild 7.:** Bei Bauten, die für die Ewigkeit errichtet sind, hinterlassen Spengler auch mal gerne ihre Visitenkarte, beispielsweise in der Turmkugel oder – wie hier – mit einem Kupferschild.